

Erste Lesung: Dtn 8, 2-3.14-16a

Mose sprach zum Volk:

²Du sollst an den ganzen Weg denken,
den der Herr, dein Gott,
dich während der vierzig Jahre in der Wüste geführt hat,
um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen.

Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest:
ob du seine Gebote bewahrst oder nicht.

³Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht
und hat dich dann mit dem Manna gespeist,
das du nicht kanntest
und das auch deine Väter nicht kannten.

Er wollte dich erkennen lassen,
dass der Mensch nicht nur von Brot lebt,
sondern dass der Mensch von allem lebt,
was der Mund des Herrn spricht.

¹⁴Nimm dich in Acht,
dass dein Herz nicht hochmütig wird
und du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst,
der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat;

¹⁵der dich durch die große und Furcht erregende Wüste geführt hat,
durch Feuernattern und Skorpione,
durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab
der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ;

^{16a}der dich in der Wüste mit dem Manna speiste,
das deine Väter noch nicht kannten.

Zweite Lesung: 1 Kor 10, 16-17

Schwestern und Brüder!

¹⁶Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen,
nicht Teilhabe am Blut Christi?

Ist das Brot, das wir brechen,
nicht Teilhabe am Leib Christi?

¹⁷Ein Brot ist es.

Darum sind wir viele ein Leib;
denn wir alle haben teil an dem einen Brot.

Evangelium: Joh 6, 51-58

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge:

⁵¹Ich bin das lebendige Brot,
das vom Himmel herabgekommen ist.

Wer von diesem Brot isst,
wird in Ewigkeit leben.

Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch
für das Leben der Welt.

⁵²Da stritten sich die Juden
und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?
⁵³Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst
und sein Blut nicht trinkt,
habt ihr das Leben nicht in euch.
⁵⁴Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
hat das ewige Leben
und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.
⁵⁵Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise
und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.
⁵⁶Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
der bleibt in mir
und ich bleibe in ihm.
⁵⁷Wie mich der lebendige Vater gesandt hat
und wie ich durch den Vater lebe,
so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.
⁵⁸Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.
Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben,
sie sind gestorben.
Wer aber dieses Brot isst,
wird leben in Ewigkeit.

Ansprache

Was ist das Charakteristische am Feiertag Fronleichnam? Nein, ich meine nicht die Tatsache, dass dieses Fest uns ein langes Wochenende beschert. Auch nicht, dass es ein Feiertag ist, an dem zumindest in unserem Bundesland alle frei haben, ob sie katholisch sind, etwas mit dem Fest anfangen können oder überhaupt den Sinn der christlichen Feiertage akzeptieren. Vor kurzem ist ja in der Zeitung angeregt worden, die christlichen Feiertage abzuschaffen und stattdessen die Zahl der Urlaubstage zu vergrößern. Wobei da nicht ganz konsequent gedacht wurde: Die Sonntage sind ja auch aus dem jüdisch-christlichen Umfeld entstanden. Und die freien Samstage haben uns die Gewerkschaften erkämpft. Die Alternative wäre, jedem 150 freie Tage zu geben, die er oder sie über das Jahr verteilen könnte. Aber wäre das wirklich eine Alternative?

Nein, das Charakteristische an Fronleichnam ist, dass wir nach dem Gottesdienst in einer Prozession nach Herz Jesu ziehen werden und dort, nach dem sakramentalen Abschluss in einer sogenannten Reunion gemeinsam feiern werden. Und auch die Prozession hat charakteristische Elemente; das Wesentliche ist, dass Jesus Christus in der Gestalt des Brotes in unserer Mitte mit durch die Stadt zieht. Das unterscheidet unsere heutige Prozession von einem Umzug, wie wir ihn von Fasnacht kennen. Wie kommen wir dazu, diesen Tag in dieser Weise zu begehen?

Gemeinsam einen Weg gehen, das ist ein prägendes biblisches Bild. In der Lesung haben wir vom Weg der Israeliten durch die Wüste gehört. Der Ausgangspunkt war die Befreiung aus der Sklaverei, das Ziel war das Gelobte Land. Und dazwischen war der Weg, den sie gehen mussten, beschwerlich, ungewiss, aber immer nach vorne

ausgerichtet. Gelegentlich war der Wunsch nach der Rückkehr groß, aber das Volk hat der Versuchung widerstanden. Und das Ziel war das Land, das Gott verheißen hat. Das war die Motivation, die das Volk auf dem Weg belassen hat. Die Erfahrung auf dem Weg war: Gott hat das Volk nicht einfach losgeschickt, sondern er war bei ihnen auf ihrem Weg, und er hat ihnen dort, wo sie die Kraft verlassen hat, mit Brot vom Himmel gestärkt, so lange, bis sie sich selbst ernähren konnten.

Dieses Bild steht hinter der Prozession, die wir heute gehen werden. Wir ziehen weg aus unserer Heimat, unserem Rückzugsort, dem Kirchengebäude, und wir begeben uns auf den beschwerlichen Weg durch eine dem Katholischen fremde Welt. In unserer Mitte zieht Jesus Christus mit, in der Gestalt des Kraft spendenden Brot des Himmels. Und wenn wir in Herz Jesu ankommen, dann wissen wir: Auch dieser Ort ist nicht unsere letzte, gelobte Heimat, sondern wir haben unsere Heimat im Himmel, bei Gott. Unser ganzes irdisches Leben ist eine Prozession hin zu Gott. Wir gehen dabei zwar auf einem vertrauten Weg, aber was uns da begegnen wird, das ist ungewiss. Was aber gewiss ist: Wir sind nicht alleine auf unserem Weg, Gott ist mit uns. Wie in den anderen Weggeschichten der Bibel, dem Weg Abrahams, dem Weg des Tobias im Buch Tobit, dem Weg der Jünger von Emmaus, oder auch den Missionsreisen des Apostels Paulus, um nur einige Beispiele zu nennen. Das betrifft den individuellen Weg, den wir gehen, aber auch den Weg der Kirche, der Pfarrei und der Gemeinde. So beschwerlich das auch ist, das Vergangene hinter uns zu lassen und uns nach dem auszustrecken, was vor uns liegt, wir können die Gewissheit haben, dass Gott in unserer Mitte mit zieht, uns begleitet und uns stärkt und Kraft gibt, wo wir es brauchen. Uns leitet dabei das Wort aus der Lesung:

¹⁴Nimm dich in Acht,
dass dein Herz nicht hochmütig wird
und du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst,
der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat;
¹⁵der dich durch die große und Furcht erregende Wüste geführt hat,
durch Feuernattern und Skorpione,
durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab
der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ;
^{16a}der dich in der Wüste mit dem Manna speiste,
das deine Väter noch nicht kannten.

Manches an unserer heutigen Prozession ist uns vertraut, manches werden wir vermissen, weil es früher doch so schön war. Aber das Wesentliche ist: Gott zieht mit uns auf unserem Weg, unabhängig von den Äußerlichkeiten. Und das dürfen wir ruhig auch der Welt zeigen.